

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

1. März 2026 - 2. So. d. Passionszeit (Reminiszere)



Predigt:
Pfarrer Stefan Günther
(Dozent am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Erinnern schafft Identität — Predigt zu Römer 5,1-5 am Sonntag Lätare 2026, Schlosskirche zu Wittenberg

Liebe Gemeinde,

erinnern gibt Orientierung. Wer sich erinnert, der lebt nicht nur aus dem Moment heraus, der hängt nicht nur die Fahne nach dem Winde und lässt sich von jeder Stimmung mitreisen. Wer sich erinnert, der fragt nach dem Woher etwas kommt, woher ich komme und warum ist das so, dass ich so bin wie ich bin. Wer sich erinnert, der fragt nach dem geworden sein. Einer meiner Geschichtslehrer im Theologiestudium Christoph Marksches brachte es einmal auf den Punkt: Wir Studierenden probten gerade wieder einmal den Aufstand und schickten uns an wegen irgend einer Kleinigkeit vor dem Hauptgebäude der Heidelberger Universität zu demonstrieren und in der anschließenden Kirchenhistorischen Vorlesung fing Marksches damit an, wir sollten erst einmal die Philosophie und Geschichte der letzten 100 Jahre lesen und dann unsere Forderungen noch einmal überdenken. Und dann sagte er folgenden Satz: Der Historiker bewahrt die Reformer davor, die Fehler der vorletzten Reform zu wiederholen.

Da ist was dran. Wer sich erinnert, der fragt nach dem Woher, nach den Folgen der Entwicklung. Wer sich erinnert, der sucht nach Orientierung, dass er nicht nur aus einer Laune heraus Lebensentscheidungen trifft.

Heute — am Sonntag Reminiszere — erinnert die Evangelische Kirche an Christen in Syrien. Sie sind bedrängt, weniger von der Mitte der Gesellschaft als vielmehr von einigen radikalen Muslimen, die in

ihnen eine Bedrohung sehen. Und sie sind bedroht – übrigens wie unsere Kirche auch: dass die jüngeren Weggehen, weil sie an anderen Orten für sich eine bessere Zukunft sehen.

Aber auch die Kirche in Syrien lebt, weil sie beten und weil sie für Menschen da sind. Darin ist sie mir auch für uns ein Vorbild. Sie fokussieren sich auf das Wesentliche.

Genau das macht Paulus auch, als er sich mit einem Brief bei der Gemeinde in Rom vorstellt. Er erinnert an das, was ihn im Tiefsten, im Urgrund zusammenhält. Und diese Zeilen haben immer wieder Menschen bewegt, darüber nachzudenken, was den Glauben an Gott eigentlich ausmacht; Was er nützt im Leben. Augustin, Luther, Was echt ist. Was hält und trägt.

Wir hören den Predigttext aus dem Römerbrief im fünften Kapitel: ...

Römer 5,1-5 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu dieser Gnade in der wir stehen. Und wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, weil wir wissen

dass Trübsal Geduld bringt.

Geduld aber Bewährung

Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.

Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist der uns gegeben ist.

Was für eine lange Kette von großen Wörtern: Glauben, Frieden, Gnade, Hoffnung, Herrlichkeit, Bedrängnis, Geduld, Bewährung und wieder Hoffnung dann schließlich Liebe, Liebe in unseren Herzen durch den Heiligen Geist. Als wollte Paulus hier in ein handhabbares System für das ‚Geheimnis Gottes‘ beschreiben. Eine dichte Abfolge, eine starke Erinnerung, die uns an den Urgrund unseres Glaubens führt. Viele haben diese Worte bewegt und Luther hat am Römerbrief seinen Glauben noch einmal völlig neu begriffen.

Identität

Paulus beginnt mit einer Aussage über unsere Identität als Christen, über das, was uns vor allen Begabungen, Stärken und Schwächen, Charaktereigenschaften und Macken ausmacht: Wir sind gerecht - geworden. Das Passiv ist der Witz an diesem Satz. Wir – so wie wir sind, alle wirklich nicht perfekt – sind gerecht geworden, wir sind akzeptiert, wir sind angenommen durch den Glauben; weil Gott seine Gerechtigkeit mit uns teilt.

... und haben Frieden – mit Gott. Haben wir Frieden? Haben wir das, während nur wenige hundert Kilometer entfernt Krieg und Sterben an der Tagesordnung sind? Haben wir das, während politische Grabenkämpfe hassefüllt geführt werden.

Wie könnten wir Frieden haben, wenn fast jeden Tag Nachrichten von Zerstörung, Verhaftungen und Ermordungen uns erreichen.

Was ist das für eine Wirklichkeit, von der Paulus da redet?

Kennen Sie den Film Matrix? Als Student habe ich ihn geschaut und heiß diskutiert. Darin werden verschiedene Wirklichkeiten gezeigt. Die sichtbare Wirklichkeit ist längst nicht alles, sondern entscheidend werden die Kämpfe in der unsichtbaren Wirklichkeit ausgefochten. Wir würden heute sagen: das Mindset, meine Orientierung, wie ich die Welt sehe, ist entscheidend für ein Leben in dieser Welt.

Unsere Identität ist für Paulus nicht nur im Hier und jetzt begründet, sondern unsere Identität, das was uns ausmacht und bestimmt, ist für Paulus im Himmel begründet. Wir sind akzeptiert bei Gott und haben Frieden mit ihm. Dieses Grund-Ja zu unserem Leben ist der Ausgangspunkt für Paulus. Auf dieser Basis lebt er, predigt er, macht Fehler, und trotz Widrigkeiten. Mit dieser Wirklichkeit, mit diesem Mindset kann er sagen: Wir haben Frieden mit Gott.

Liebe Gemeinde, es geht um diese Grundfeste im Glauben: Gott ist für Dich!

Eben nicht, weil alles Friedvoll ist in seinem Leben. Paulus macht das nicht blauäugig. Er wusste um die Brüche und Schwierigkeiten im Leben. Er weiß um die Lasten auf der Seele und er weiß um den Unfrieden im Herzen, aus dem auch der Unfriede in einem Volk oder unter den Völkern erwächst. Paulus nennt es

Bedrängnisse.

Eine Begleiterscheinung unserer Zeit ist, dass viele Christen den Himmel bereits hier auf Erden erwarten. Eine Welt ohne Leid, ohne Brüche, ohne Zumutungen. Gott sei ja schließlich gut, also muss es uns auch gut gehen – das sei der Normalzustand.

Dieses Denken hält aber weder der Bibel noch der Wirklichkeit stand. Die Bibel beschreibt das Leben hier auf Erden mit Brüchen, ja es beschreibt es als zerbrochen. Und das ist nicht die Ausnahme, das ist der Normalzustand. Auch in unseren säkular geprägten Breiten, greift die Vorstellung um sich, dass es uns immer gut gehen müsste, ja mehr noch: der Fortschrittsglaube der Moderne, steckt zutiefst in den Köpfen und suggeriert, dass es uns immer besser gehen müsste.

In diesem Mindset gilt Bedrängnis nur als störendes Hindernis. Da werden eher Sätze wie: „wir zuerst“ propagiert. Das ist abwertend und schlimmer noch sind die weiteren Sätze wie:

„Jeder bekommt das, was er verdient hat.“ Der Satz ist falsch, er ist verletzend. Er unterstellt eine Ordnung, die Jesus ausdrücklich verneint. Sonne und Regen treffen gerechte und Ungerechte. Segen ist kein Beweis für Frömmigkeit. Bedrängnis und Leiden gehören nach Paulus zum Leben und zum Glauben dazu. Ja, mehr noch, sie haben eine Funktion:

Bedrängnis hebt uns auf das nächste Level, würde man heute sagen. Paulus rühmt sich der Bedrängnis, denn sie bringt Geduld. Geduld aber Bewährung. Reifung, Das eintauchen und aushalten von Ambivalenzen. Es gibt eben im Leben nicht nur schwarz oder weiß, heiß oder kalt. Es gibt viel dazwischen. Da hineinzuwachsen ist uns ein Leben lang aufgetragen.

Am Schluss der Kette steht die Liebe. Sie entsteht nicht in uns, sondern sie kommt über uns. nach Paulus wird sie ausgegossen in unsere Herzen. Das macht der Heilige Geist, der uns in diese Wirklichkeit des Glaubens hineinnimmt. Ein riesen großes Geschenk von dem wir leben.

Glauben — kein System kennen

Zum Schluss allerdings, muss ich alles gesagte nochmal in Frage stellen. Denn Paulus macht diese Kette von großen Begriffen auf, um das zu beschreiben, was Luther Rechtfertigung aus Glauben, was wir vielleicht eher als angenommen sein beschreiben. Ihr Lieben es geht nicht um die Abfolge von Aspekten des Glaubens.

Bei mir z.B. habe ich gerade den Eindruck, dass Bewährung gerade ein großes Thema ist. Bei mir steht gerade viel Veränderung an und so manches in der Veränderung ist noch unklar. Diese Unklarheit auszuhalten, fällt mir wahnsinnig schwer und ist für mich gerade ein Lernfeld im Glauben, dass ich davon lebe, dass Gott es gut meint.

Es geht nicht um Schritte im Glauben, es geht um Dein Mindset, um Deine Identität als Christ: wie lebst Du aus Glauben? Daran sollen wir uns heute erinnern.

Ihr Lieben: Lebt als mit dem Mindset, dass Gott es gut mit uns meint. So haben wir Frieden mit Gott und dem Leben in einer bedrängten Welt und mit Liebe im Herzen. Amen